

Grundsätzliche Handlungsoptionen

Für wen werden wir aktiv?

- **Unmittelbar Betroffene/Diejenige, über die geredet wird**

Der Fokus sollte beim Handeln gegen Antisemitismus nicht auf der Entlarvung und der alleinigen Aufmerksamkeit auf die Täter*innen liegen, sondern immer in erster Linie auf dem Schutz und der Solidarisierung mit den Betroffenen. Dabei sollte man nicht bevormundend gegenüber den Betroffenen werden, sondern sich an deren Bedürfnissen orientieren. Darüber hinaus können Verletzungen ohne böse Absicht gemacht werden. Entscheidend ist, was von den betroffenen Menschen als verletzend bzw. diskriminierend empfunden wird, dies gilt es nicht zu relativieren oder zu bagatellisieren, sondern anzuerkennen.

- **Zuhörer*innen**

Darüber hinaus gibt es in der Regel Personen, die die Äußerungen oder Handlungen mitbekommen. Auch deshalb lohnt es sich zu handeln: denn so wird deutlich, dass nicht alle Menschen mit problematischen Äußerungen und Handlungen einverstanden sind. Viele Menschen möchten gegen Antisemitismus und Diskriminierung aktiv werden, wissen aber nicht wie. Selbst aktiv zu werden kann Menschen ermutigen, ebenfalls einzuschreiten und/oder Position zu beziehen. Auch werden so Personen, die von diesen Äußerungen beeinflusst werden könnten, zum Nachdenken angeregt.

- **Die Person, die sich problematisch äußert oder handelt**

Die Einstellung dieser Person zu ändern, ist in vielen Fällen also gar nicht die oberste Priorität. Gespräche zu suchen, kann jedoch gerade bei unüberlegten Äußerungen wichtig sein. Bei strafrechtlich relevanten Taten oder Äußerungen gilt es, diese anzuzeigen (siehe Unterschied zwischen Prävention und Intervention à Material_Unterstützungsangebote).

- **Uns selbst**

Nicht zuletzt ist es auch für unser Wohlbefinden gut, etwas entgegenzusetzen. Gleichzeitig muss man sich nicht in Gefahr bringen, sondern den eigenen Selbstschutz beachten. Dafür kann es sinnvoll sein, sich Unterstützung zu suchen, z.B. in Form von Umstehenden, Lehrer*innen, Polizei oder Sicherheit.

Gibt es ein Patentrezept?

Jede Situation und jede Person sind anders und deshalb gibt es auch keine allgemeine Strategie, die immer angewendet werden kann.¹

Grundsätzlich sollte der Fokus jedoch immer zunächst auf dem **Schutz und der Solidarisierung mit den Betroffenen liegen** (siehe erster Punkt „Für wen werden wir aktiv?“).

Daraufhin stehen **zwei grundlegende Handlungsmöglichkeiten** zur Wahl, um direkt in der Situation zu handeln bzw. dem Handeln oder der Aussage etwas direkt entgegenzusetzen:

- **Diskutieren**

¹ Hinweise für den Schulbereich finden sich auch in diesem *Factsheet* der Landeszentrale für politische Bildung NRW: Salzmann, Sebastian (2024): *Antisemitismus und Schule*. [Online \(Bitte klicken!\)](#)

Dies setzt die Gesprächsbereitschaft des Gegenübers, ggf. ein interessiertes Publikum und genug Zeit voraus. Wenn die fehlende Zeit oder derzeitige Verfassung der Beteiligten es nicht zulassen, können Gespräche auch auf einen anderen Zeitpunkt vertagt werden.

→ **Ziel: Überzeugen, Verunsichern, Irritieren**

- **Positionieren**

Wenn die Äußerung bzw. Handlung auf ein gefestigtes Weltbild schließen lässt, strafrechtlich relevante Äußerungen bzw. Handlungen getätigt wurden, direkt Betroffene im Raum sind und geschützt werden sollen und/oder keine Zeit ist, ist diskutieren in der Regel nicht die beste Option. Hier sollte eine laut vernehmbare Positionierung – möglichst mit einer Begründung – erfolgen (schon ein deutliches „Stopp“ ist ein erster Schritt!). Eine Positionierung muss nicht (nur) mündlich erfolgen, sondern kann (zusätzlich) auch in Form von einer Stellungnahme o.ä. erfolgen. Auch hier sollte die Aufmerksamkeit auf dem Schutz und der Solidarisierung mit den Betroffenen liegen.

→ **Ziel: Widerspruch deutlich machen, Gegenstimmung forcieren²**

Doch gibt es darüber hinaus auch **weitere Strategien bzw. Schritte**, wie beispielsweise:

- **Anzeigen**

Bei justiziablen Taten oder Äußerungen gilt es, diese anzuzeigen. Insbesondere in Schulen sind antisemitische Straftaten bei der Polizei anzuzeigen, wie bereits in dieser „Schulmail“ vom 08.05.2018 beschrieben. Sie hatte explizit Antisemitismus zum Thema:

“[...] Antisemitismus ist in keinem Fall akzeptabel und immer unerträglich. Antisemitische Straftaten sind bei der Polizei anzuzeigen. Dies gilt nicht nur für körperliche Angriffe. Antisemitische Äußerungen erfüllen in vielen Fällen den Straftatbestand der Volksverhetzung, der Nötigung oder der Beleidigung. Bitte beziehen Sie bei der Meldung entsprechender Vorfälle an die Polizeibehörden immer auch die jeweils zuständige Schulaufsicht mit ein. [...]”³

Auch Beratungs- und Meldestellen können bei der Anzeige unterstützen.

→ **Ziel: Betroffene schützen, unterbinden, Grenzen ziehen**

- **Die Situation verlassen und das Geschehen melden**

Gerade wenn man sich selbst schützen will (insbesondere, wenn man selbst direkt betroffen ist), kann es sinnvoll sein, die Situation einfach zu verlassen. Es ist jedoch ratsam, das Geschehene dennoch anzuzeigen bzw. zu melden, damit der Vorfall in Statistiken Platz findet (RIAS ist eine bundesweite Meldestelle für antisemitische Vorfälle auch unter der Strafbarkeitsgrenze: <https://report-antisemitism.de/>)

² Dieser Abschnitt wurde formuliert in Anlehnung an „Gegenargument – Ein Argumentationsseminar“ (www.gegen-argument.de).

³ Die „Schulmail“ ist ein Instrument des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Schule und Bildung (MSB) zur Administration des Schulbetriebes. Sie ist adressiert an die Bezirksregierungen, die Schulämter sowie die einzelnen Schulen. Die Schulmail hat Erlasscharakter und ist damit verbindlich für das gesamte Personal der Schulen in NRW. Aktuelle Hinweise des MSB finden sich auf dieser eigens eingerichteten Unterseite: <https://www.schulministerium.nrw/antisemitismus>

➔ **Ziel: Sich selbst schützen, Arbeit gegen Antisemitismus unterstützen/voranbringen**

- **Sich Unterstützung suchen**

Dies kann sofort vor Ort durch weitere anwesende Personen (z.B. Lehrer*innen) geschehen, durch mögliche interne Stellen (in der Schule z.B. Vertrauenslehrer*innen) und/oder durch das Aufsuchen externer Unterstützungsmöglichkeiten (siehe Material_Unterstützungsangebote).

➔ **Ziel: Gemeinsames handeln**

- **Langfristig gegen Antisemitismus aktiv werden**

Hier gilt es, sich über die direkte Reaktion hinaus längerfristige Strategien und Schritte zu überlegen. Dazu werden im Baustein „Dranbleiben“ Ideen gesammelt. Auf einige Tipps sei auch hier schon hingewiesen:

- Einbezug von Bildungsangeboten, um präventiv tätig zu werden (Siehe hierzu unsere Liste auf unser Website MALMAD zu „[Bildungsangeboten](#)“).
- Recherche bzw. gemeinsames Sammeln von Möglichkeiten, längerfristig aktiv zu werden: Politisch aktive Gruppen, anstehende Demonstrationen etc. im Umfeld der Schule bzw. des Workshoportes
- Teilnahme an Argumentations- und Handlungstrainings (gegen menschenverachtende Aussagen und Handlungen).